

# **Das Geheimnis von Fatima und der Selbstmord des Glaubens...**

von F. Kronbeck

Aufgrund verschiedener Recherchen, v.a. auch des italienischen Historikers *Antonio Soggi* spricht man inzwischen von einem „*Vierten Geheimnis von Fatima*“. Was ist damit gemeint? Nach offizieller Lesart hat es drei Geheimnisse gegeben, welche die Muttergottes den Kindern in Fatima übergab. Doch die Gerüchte, es gäbe da noch etwas, das wegen der Brisanz der darin gegebenen Prophezeiung nicht veröffentlicht wurde, rissen nie ab.

Nun schreibt dazu *Benjamin Aeppli* in der Zeitschrift „*Ritter der Immaculata*“ (1/2016) im Artikel „*Das Vierte Geheimnis von Fatima*“ folgendes (<https://militia-immaculatae.info>):

- ◆ „Antonio Soggi, ein namhafter italienischer Journalist, machte es sich darauf zur Aufgabe, in einem Buch zu beweisen, dass das Geheimnis vollständig veröffentlicht wurde. Die ‘*Fatimisten*’ sollten endlich zum Schweigen gebracht werden. So begann er mit seiner gründlichen Recherche — und wurde bald vom Gegenteil überzeugt. Damit wurde er vom Kritiker zum prominentesten Verfechter, der These eines weiteren Geheimnisses und schrieb darüber ein Buch, das im Vatikan für rote Köpfe sorgte und nie widerlegt werden konnte. Kurz gesagt, *konnte Soggi beweisen, dass das dritte Geheimnis zwei Teile enthält*, welche von Beginn weg in zwei unterschiedlichen Umschlägen aufbewahrt wurden. Der eine, nun bekannte Teil, welcher die Vision beschreibt, wurde stets im Archiv des vatikanischen Staatssekretariates aufbewahrt. Der andere Umschlag enthält wie beim ersten und zweiten Geheimnis die Worte Unserer Lieben Frau von Fatima. Sie hat ja bei jeder Vision auch zu den Kindern gesprochen.

Die Botschaft Mariens in diesem dritten Geheimnis ist so brisant, dass die Päpste diesen Umschlag seit *Pius XII.* in einer speziellen Schatulle im Schreib-tisch des päpstlichen Schlafgemachs aufbewahrten, wo er sich seitdem offenbar befindet. Stellvertretend für alle Beweise, soll hier das Zeugnis vom emeritierten *Erzbischof Loris Capovilla* wiedergegeben werden. Capovilla war der persönliche Sekretär von Johannes XXIII. Er war anwesend, als der eine Umschlag aus dem Zimmer des Papstes 1959 erstmals geöffnet und das Geheimnis vom Papst gelesen wurde. Auch er selber las es damals. *Dr. Solideo Paolini*, welcher sich seit Jahren mit Fatima beschäftigte, nahm 2006 mit Capovilla Kontakt auf. Nach mehreren Gesprächen machte der Erzbischof auf die Frage, *ob das dritte Geheimnis in zwei verschiedenen Umschlägen enthalten sei*, folgende brisante Aussage:

➤ ‘*Genauso ist es.*’

Mehr konnte oder durfte er dazu nicht sagen, aber das genügte auch. Den Wortlaut des Geheimnisses kennen wir nicht — sonst wäre es ja auch kein Geheimnis mehr — jedoch lässt sich aus den Aussagen der wenigen

Personen, welche das Geheimnis gelesen haben, einige Erkenntnis ziehen. Das zweite Geheimnis endet mit den Worten:

➤ „*In Portugal wird das Dogma des Glaubens bewahrt bleiben etc.*“.

Es ist also offensichtlich, dass hier die Gottesmutter weiterspricht, und zwar — worauf alles hindeutet — **über den Glaubensabfall und die Krise in der Kirche**. *Schwester Lucia* sagte 1957 zu *Pater Fuentes*:

- *‘Der Teufel ist daran, die Entscheidungsschlacht gegen die Madonna zu führen. Und der Teufel weiss, was Gott am meisten beleidigt, und wie er in kurzer Zeit am meisten Seelen gewinnen kann. Daher tut der Teufel alles, um die gottgeweihten Seelen zu verführen.’*

*Pius XII.* hat zwar das Geheimnis nicht gelesen, jedoch mit *Schwester Lucia* darüber gesprochen. Er machte noch als Kardinal—Staatssekretär folgende erstaunliche Aussage:

- *‘Ich bin beunruhigt durch die Botschaft der allerseligsten Jungfrau an Lucia von Fatima. Diese Eindringlichkeit Mariens bezüglich der Gefahr, die die Kirche bedroht, ist eine göttliche Warnung gegen den **Selbstmord der Veränderung des Glaubens, in ihrer Liturgie, in ihrer Theologie und in ihrer Seele** ... Es wird eine Zeit kommen, **da die zivilisierte Welt ihren Gott verleugnen wird**, da die Kirche zweifeln wird, wie Petrus zweifelte. Sie wird versucht sein zu glauben, dass der Mensch zu Gott wurde. In unseren Kirchen **werden die Christen vergeblich nach der roten Lampe suchen**, wo **Gott sie** erwartet. Wie Maria Magdalena, weinend vor dem leeren Grab, werden sie fragen: Wo haben sie ihn hingebracht?’*

Kardinal Ciappi, päpstlicher Theologe von Johannes XXIII. und den drei nachfolgenden Päpsten, drückte es so aus: *‘Im dritten Geheimnis wird unter anderem vorausgesagt, dass **der große Glaubensabfall in der Kirche an der Spitze beginnen wird.**‘*

Dazu muß man wissen, daß *Papst Pius XII.* selbst Zeuge eines *“Sonnenwunders“* wurde, und das nicht nur einmal, wie aus seinen persönlichen, handschriftlichen Aufzeichnungen hervorgeht, welche im Familienarchiv bewahrt sind. *Papst Pius XII.* wurde 1950, im Jahre, als er das Dogma von der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel verkündete, vier Mal mit der Vision nach dem Vorbild des Sonnenwunders von Fatima vom 13. Oktober 1917 beschenkt. Papst Pius XII. hat im Jahre 1940 die Erscheinungen von Fatima anerkannt und 1942 die ganze Welt dem Unbefleckten Herz Mariens geweiht. Noch wichtiger aber ist: Was meinen die Worte von *Papst Pius XII.*:

- ◆ *„Diese Eindringlichkeit Mariens bezüglich der Gefahr, die die Kirche bedroht, ist eine göttliche Warnung gegen den **Selbstmord der Veränderung des Glaubens, in ihrer Liturgie, in ihrer Theologie und in ihrer Seele** ... Es wird eine Zeit kommen, **da die zivilisierte Welt ihren Gott verleugnen wird, da die Kirche zweifeln wird, wie Petrus zweifelte. Sie wird versucht sein zu glauben, dass der Mensch zu Gott wurde. In unseren Kirchen werden die Christen vergeblich nach der roten Lampe suchen, wo Gott sie erwartet.**“?*

(Die Original-Quelle des Zitates ist: Msgr. Georges Roche, Pie XII., „Devant L'Histoire“ Paris: Editions Robert Lafont, 1972, S. 52 f siehe: Fatima- Bote Nr. 32, März-Mai 2007, 5. 3)

Hier ist eine Präzisierung der Warnung vor dem Glaubensabfall gegeben, die man so bisher noch nicht lesen konnte.

Der Papst spricht wortwörtlich von einem „**Selbstmord der Veränderung des Glaubens**“, also von Veränderungen im dogmatischen Bereich, die nicht äußerlich sind, sondern die das innerste Wesen, das Herz, das Mark des Glaubens treffen. Nun, keine „Änderung“ im Bereich des Glaubens ist äußerlich, denn der Glaube ist wohigefligtes Gebäude, das, wenn man auch nur eine einzige Säule wegimmt, in sich zusammenbricht.

Dennoch: Es gibt wie bei jedem Organismus Verletzungen, die wieder heilen können, und solche, die tödlich sind. Hier werden die Gläubigen gewissermaßen vor einem „Stich ins Herz“ des Glaubens gewarnt — die Botschaft von Fatima wurde von der Gottesmutter den Gläubigen gegeben, nicht den Bischöfen, nicht den Päpsten, sondern den Gläubigen, und ausdrücklich mit dem Hinweis, sie sollte 1960 veröffentlicht werden (siehe dazu: G, Mura, M. Huber: Fatima, Rom, Moskau, 5. 274) !

Der Zeitpunkt ist nicht unwichtig, denn eine Warnung muß erfolgen, bevor die Katastrophe beginnt. So wissen wir also, daß es nach 1960 begann, und daß sie das Innerste des Glaubens betrifft.

- **Das Innerste des christlichen Glaubens ist aber nichts anderes als der Glaube an die Gottheit Jesu Christi und damit zusammenhängend an die Dreifaltigkeit Gottes.**

Und der andere Hinweis *Papst Plus XII.* besagte:

- ◆ „**Die Kirche wird versucht sein, zu glauben, daß der Mensch zu Gott wurde**“.

Diese Aussage klingt in den Ohren eines Christen geradezu unglaublich:

- ? Eine Versuchung, die darin bestehen soll, zu glauben, der Mensch würde zu Gott. Ist nicht der Teufel von Gott abgefallen, weil er sein wollte wie Gott, und hat nicht die Schlange schon im Paradies zu Eva gesagt: „*Ihr werdet sein wie Gott*“? Wer in der Kirche könnte je auf so einen Wahnsinn verfallen?

**So unglaublich es klingt, es gab und gibt solche Theologen, und das Schlimmste dabei ist, daß sie bis heute die Theologie und die Ausbildung der Priester fast auf der ganzen Welt bestimmen!**

Der wohl wichtigste und einflußreichste Theologe auf dem 2. Vatikanischen Konzil, das im Jahre 1962 begann, war der *Jesuit Karl Rahner*. *Ralph M. Wiltgen* schrieb in seinem Standardwerk

- „*Der Rhein fließt in den Tiber*“ (S. 82): „*Da die Stellungnahme der deutschsprachigen Bischöfe regelmäßig von der europäischen Allianz übernommen wurde, hätte ein einzelner Theologe erreichen können, daß das ganze Konzil seine Ansichten übernimmt, falls sie von den deutschsprachigen Bischöfen übernommen worden wäre.*“
- *Einen solchen Theologen gab es: P Karl Rahner S.J.*“

Eine der umstrittensten Aussagen Rahners ist **die Behauptung, Gott würde im Geschöpf, d.h. im Menschen, erst wirklich zu sich kommen**, und zwar eben dadurch, daß der Mensch zu Gott wird. Diese Aussage ist geradezu abstrus, doch muß man den geistesgeschichtlichen Hintergrund bedenken, auf dem Rahner diese Aussage machte. Doch zunächst der genaue Wortlaut seiner Aussagen, die Rahner im Rahmen seiner „Christologie innerhalb einer evolutiven Weltanschauung“, im „sechsten Gang“ seines „*Grundkurs des Glaubens*“ vorlegt:

❖ *„Der bleibende Anfang und die absolute Garantie, daß diese letzte Selbsttranszendenz (des Menschen!, Anm. F.K.), die grundsätzlich unüberbietbar ist, gelingt und schon angefangen hat, ist das, was wir ‘hypostatische Union’ nennen... Von da aus erscheint die Inkarnation als der notwendige, bleibende Anfang der Vergöttlichung der Welt im ganzen“* (Karl Rahner: Grundkurs des Glaubens, 5. 182; ähnlich auch in *Sacramentum Mundi*, Bd. II, Sp. 838— 839).

Wir fragen uns, wie kommt Rahner zu so einer Aussage? Zunächst: Von einer „*Vergöttlichung der Welt im Ganzen*“, in dem Sinne, wie es Rahner tut, nämlich im Zusammenhang der von ihm postulierten Möglichkeit einer Wesensüberschreitung zu sprechen, ist **philosophischer Unsinn und theologischer Irrsinn zugleich**, denn nie und nimmer kann ein Wesen ein anderes werden, und schon gar nicht kann das Endliche das Unendliche erreichen. *Der hl. Thomas* hat in seiner Theologischen Summe, Ja, q. 63, a. 3 darauf hingewiesen, daß ein Wesen den über ihm liegenden Seinsgrad nicht einmal anstreben kann: *„Der Esel kann kein Verlangen danach haben, ein Pferd zu sein, denn dann wäre er nicht mehr der, der er ist“*. Aus genau dem Grund hätte auch der Mensch, selbst wenn es möglich wäre, nichts davon, „Gott“ zu sein, denn er wäre dann nicht mehr er selbst. Deshalb hat die rechtgläubige Theologie vor der Zeit Rahners nie von einer die Wesenheit des Menschen verändernden „*Vergöttlichung*“ des Menschen gesprochen, sondern, etwa im Zusammenhang mit der „*visio beatifica*“, der seligen Schau Gottes, dies immer nur im Sinne eines akzidentiellen, d.h. äußerlichen Gnadengeschenkes verstanden, welches jedoch den Wesensunterschied zwischen Geschöpf und Gott, und den Abstand zwischen Ich und Du unangetastet bestehen ließ! Auch der Rahner'sche Begriff vom „übernatürlichen Existential“ ist aus einer an sich unerlaubten, und nur in der dialektischen Philosophie möglichen Ineinssetzung der übernatürlichen Gnade und der Natur entstanden, die dem traditionellen Verständnis in allen Punkten widerspricht: **Eine Einheit von Gott und Mensch gibt es alleine in der Person Jesu Christi**; in seiner Person alleine ist die Gottheit mit der Menschheit hypostatisch geeinigt.

Für uns, die wir an Christus glauben, gibt es, so wir als einzelne Personen mithilfe der Gnade Gottes an unser Ziel kommen, nur eine „*unio gratiae*“, eine Vereinigung der Gnade, welche aber nie und nimmer den Wesensunterschied zwischen Gott und Geschöpf aufheben könnte. Nur weil Rahner die Gnade auf die Natur reduziert („übernatürliches Existential“), und zugleich Gottheit und Menschsein dialektisch ineinssetzt, kann er den wesenhaften Unterschied zwischen der hypostatischen Union (Christi) und der gnadenhaften Vereinigung (der in Christo Geheiligten) aufheben.

- ❖ **Wenn also Rahner eine die Wesenheit überschreitende „Vergöttlichung“ der Natur bzw. des Menschen behauptet, dann kann er das nur tun, weil er die Grundlagen der Theologie (die Offenbarung und die Tradition) und der Philosophie (die obersten Prinzipien des Seins und zugleich des Denkens) auf den Kopf stellt.**

Nicht nur die klassische Philosophie, sondern auch der christliche Glaubensschatz werden durch die fundamentaltheologischen Totaloperationen Rahners so verändert und umgedeutet, daß sie oft gar nicht mehr wiederzuerkennen sind, worauf Rahner auch noch stolz zu sein scheint:

- ❖ *„Selbstverständlich gelten die Dogmen unserer Kirche, aber(!) es sind allemal erst die Anfänge, die es weiter zu entwickeln gilt, und das immerzu (!), so daß man in vielleicht schon hundert Jahren die alten Glaubensformeln unter den neuen nicht mehr erkennen wird“* (Karl Rahner: Bilanz der Theologie, Frankfurt 1970, S. 539).

Rahners Aussagen von einer „Vergöttlichung der Welt im ganzen“ muß man im ganz großen Zusammenhang sehen, nämlich im Zusammenhang seiner Neubegründung des christlichen Glaubens. Rahner geht davon aus, daß „alle Theologie darum in Ewigkeit Anthropologie bleibt“ (Karl Rahner: Sämtl. Werke Bd. 12, S. 319). Das bedeutet aber, daß die Theologie Welt und Mensch nicht mehr von Gott her bedenkt, sondern umgekehrt Gott vom Menschen her, gerade als wäre der Mensch Sinn und Ziel aller Wirklichkeit. In seiner neuen Fundamentaltheologie unternimmt es nämlich Rahner, das gesamte Gebäude des christlichen Glaubens neu zu begründen.

- ❖ **Er verwirft die klassische Philosophie des gesunden Menschenverstandes, und ersetzt sie durch die Dialektische Philosophie Hegels.**

Das ist in etwa so, als würde ein Architekt hergehen, und die Grundlage der bisherigen Architektur, die klassische Mathematik durch neue geometrische und arithmetische „Gesetze“ ersetzen, die besagen, daß das Gerade nicht gerade, und der Kreis nicht rund ist, und daß das Ganze nicht notwendiger Weise größer ist als der Teil. Der Grundgedanke der Philosophie *Hegels* nämlich ist der von einer **geschichtlichen Selbstentfaltung (eines pantheistisch verstandenen) Gottes** in der Welt. Das aber ist nur möglich, wenn das Endliche unendlich und das Unendliche endlich gemacht wird — ein absoluter logischer Widerspruch!

Diesen in der Augen der klassischen Philosophie absurden Gedanken *Hegels* hat der Naturforscher *Charles Darwin* aufgenommen, um daraus seine Evolutionstheorie zu basteln, welche dann u.a. *Ernst Häckel* und *Karl Marx* zu einer Theorie von der universellen Entwicklung der Wirklichkeit von der Materie bis hin zum Menschen ausbauten. Sie behaupten: Geist und Materie sind eins — wiederum eine Absurdität ohne gleichen! Teilhard de Chardin machte dann den Versuch, im Anschluß an Darwins (explizit atheistische!) Evolutionstheorie (die übrigens wissenschaftstheoretisch weder bewiesen noch überhaupt beweisbar ist!) die Geschichte des Universums als *Geschichte der Evolution der Welt* auf einen „Punkt Omega“ hin — den er mit Christus gleichsetzte — aufzufassen.

Und um das Ganze als Fundamentaltheologie verwerten zu können, griff Rahner wiederum auf die Philosophie Hegels zurück, der er die dazu nötigen philosophischen Anschauungen entnahm.

So sind wir also bei *Karl Rahner* angekommen, der in seinem „Grundkurs des Glaubens“, der seit seinem Erscheinen 1976 praktisch allen Theologen als Grundlage ihrer Ausbildung gilt, tatsächlich behauptet, daß das Unendliche dem Endlichen so innerlich ist, daß dieses von sich aus etwas Neues verwirklichen können soll und eben nicht von Gott empfängt. Hier werden ganz geschickt Begriffe neben einander gestellt und dialektisch verbunden, die im Rahmen der klassischen Metaphysik einander ausschließen, um sie als den eigentlichen Inhalt der christlichen Lehre auszugeben. Jeder, **der logisch denkt (und nicht dialektisch)**, begreift ohne weiteres: Es gibt keine „Wesensselbsttranszendenz“ (**GK** 5. 193), wie Rahner behauptet, denn um sich selbst überschreiten zu können, müßte etwas zugleich etwas anderes sein, als es ist - was absurd ist.

Die klassische Lehre, hier in den Worten des hl. Thomas von Aquin besagt: die Wirklichkeit (der Akt) kommt vor der Möglichkeit (Potenz), alles Sein kommt aus Gott, denn nur Gott ist in der alleine ihm wesenhaften Seinsfülle „reiner Akt“, reinste Wirklichkeit, weshalb jede die Wesenheit transzendierende Wirklichkeit und jedes **die Wesenheit übersteigende Werden aus Gott kommt, und eben nicht aus dem Geschöpf**. Die endlichen Wesen können nur so wirken, wie es die ihr Sein begrenzende Wesenheit zuläßt. Sie können weder ihr eigenes Sein erwirken, noch etwas, das über die durch ihre Wesenheit gesetzten Grenzen hinausgeht, bewirken. Nur wenn man Unendlich und Endlich, Gott und Geschöpf, Sein und Wesenheit dialektisch miteinander vermengt, kann so etwas wie eine „Selbsttranszendenz“ der Materie oder des Endlichen herauskommen. Für die klassische Metaphysik jedenfalls, die sich an das Nichtwiderspruchsprinzip gebunden weiß, ist so etwas wie eine „Selbstüberbietung des Endlichen“ ein Widersinn, dessen innere Unmöglichkeit nur dem nicht auffällt, der den Widerspruch zum Grund des Seins und des Denkens erhoben hat.

Rahner kann solche Dinge nur behaupten, weil er beständig die Inhalte der klassischen Metaphysik, und zugleich mit ihr die Inhalte des christlichen Glaubens in die Terminologie Hegelscher Dialektik transponiert, die er noch dazu in die Horizontale legt und auf der Grundlage Darwinistischer Evolutionslehren liest. Das gibt Rahner auch offen zu:

Auf S. 181 seines Grundkurses heißt es: *„Wir gehen vom heutigen evolutiven Weltbild aus, setzen dieses aber mehr voraus, als daß wir es darstellen könnten. ...“*

Der tiefere Grund ist also:

❖ **Rahner und seine Schüler denken auch dann, wenn sie von „Schöpfung“ sprechen, in Wirklichkeit an die Evolution**, was es ihnen erlaubt, die Feinheiten der Ontologie (näherhin die Lehre vom Unterschied zwischen Sein und Wesenheit), aber auch die Lehre von der Partizipation zu überspringen, und so zu tun, als wäre ein panentheistisch verstandenes, unbegrenztes Sein, das, was

Rahner den „transzendentalen Seinshorizont“ nennt, eine Wirklichkeit an-sich, und das Wort „Gott“ sei nur ein anderer Name dafür.

Und hier sind wir beim nächsten grundlegenden Mißverständnis, das eben „die Seele“ des Glaubens betrifft, und sie tödlich verletzt:

❖ **die mehr oder weniger ausdrückliche Leugnung oder Umdeutung der Dreifaltigkeit Gottes:**

Die Schüler Rahners, *unter ihnen auch Papst Franziskus*, meinen aufgrund ihrer dialektischen Vermischung von Endlich und Unendlich, unser Glaube sei nichts als ein Ausgreifen des Endlichen auf das Unendliche. So würden die verschiedenen Religionen das „Absolute“, das sie als letztes Ziel jedes geistigen Lebens ansetzen, aufgrund gewisser historischer Umstände in legitimer Weise mit jeweils einem anderen Namen bezeichnen, die Moslems mit „Allah“ und die Christen als den „Dreifaltigen“, so als wäre der Glaube an die Dreifaltigkeit Gottes nur eine historisch bedingte Variation des an sich wahren Eingottglaubens.

➤ **Rahner verwischt damit den grundlegenden Unterschied zwischen „Religion“ und christlichem Glauben.**

So kommt er mit seinen Jüngern zu dem Schluß, daß allen den verschiedenen Namen, die der Mensch dem Absoluten gibt, notwendiger Weise ein und die selbe Erfahrung des alles umfassenden „*transzendentalen Seinshorizontes*“ zugrundeliege. Diesen Mißverständnissen begegnet der hl. Thomas bezeichnender Weise in seinem zur Bekehrung der Heiden geschriebenen Werk „Summe gegen die Heiden“ (im 26. Kap. des 1. Teiles), entschieden, wenn er ausdrücklich vom „Irrtum derer“ spricht, „die gesagt haben, Gott wäre nichts anderes, als das ‘esse formale’ einer jeden Sache“, also das allen Dingen gemeinsame Sein. „*Wenn also Gott das allgemeine Sein wäre, dann wäre Gott eine nur im Geiste (des Menschen) existierende Sache*“ (ebd.) - ein Einwand, der für einen „*Transzendentalphilosophen*“ im Gefolge Kants paßt wie die Faust aufs Auge. Die Thomisten haben immer betont, daß das Sein Gottes in seiner Wesenheit begründet ist.

**Hier sieht man, wie verderblich es ist, wenn eine nicht sauber zu Ende gedachte Seinslehre am Werke ist**, die zudem noch mit Anschauungsformen und Begriffen vermischt wird, die einer neuen (dialektischen) Metaphysik entnommen sind, für die „Wahrheit“ ohnehin nur das Produkt einer subjektiven Setzung ist.

„Gott“ ist ganz sicher nicht irgend ein im Grunde undefinierbarer „transzendentaler Seinshorizont“, und das Absolute ist keine unendliche, alles in sich schließende „Suppe“ von Sein, sondern Gott ist das „*ipsum esse per se subsistens*“, wie es der hl. Thomas so schön formuliert hat, und was aussagt: Auch das „absolute“ Sein ist nicht ohne Grund, das absolute Sein subsistiert in der Wesenheit Gottes. Gott ist nicht ein wesenloses, und deshalb grundlegend unbestimmtes und unbestimmbares „Absolutes“, **sondern er ist der, der er ist, und als solcher hat er sich in der Offenbarung als der Dreifaltige zu erkennen gegeben.**

- **Gott ist eben nicht „Allah“, und „Allah“ ist nicht Gott, und auch nicht das „Tao“ und auch nicht Buddha oder sonst wer!**

Romano Guardini hat es unmißverständlich klar ausgedrückt:

- ◆ *„Den ‘Monotheos’, der bloß ein personaler Gott des Islam und der Aufklärung ist, ist eine Reduktion, welche die Anmaßung der menschlichen Vernunft an die Offenbarung vorgenommen hat. Ihn gibt es nicht. Der Gott, den ‘es gibt’, ist der Dreieinige (Die Existenz des Christen, 5. 257)“.*

Die Rahnerschen Irrtümer aufnehmend hat das II. Vatikanische Konzil in *Lumen Gentium* fabuliert: „Der Heilswille umfasst aber auch die, die den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird“ (Kap. 16).

---

.... soweit ein Auszug aus dem Beitrag von F. Kronbeck - es folgt ein Nachwort aus dem Athanasius-Bote Nr. 30/2016. Diese Ausgabe ist gleichzeitig Quelle dieses Beitrages.

---

*Nachwort im Athanasius-Boten 30/2016:*

*Wer diesen Beitrag von Franz Kronbeck gelesen hat, bekommt eine Ahnung von den Schwierigkeiten der meisten heutigen Theologiestudenten: Sie wollen ihren unverkürzten katholischen Glauben nicht verlieren, sie streben nach der ganzen, seit der Zeit der Apostel überlieferten katholischen Lehre. Was diese jungen Menschen aber heute zumeist auf den Universitäten und theologischen Lehranstalten zu hören bekommen, ist eine „Neue Theologie“ die „theologie nouvelle“.*

*Diese wurzelt nicht in der Zeit der Apostel, geht nicht aus von den Kirchenvätern, von Augustinus, vom großen Kirchenlehrer Thomas von Aquin, sondern entstammt Karl Rahner, Henri de Lubac, Teilhard de Chardin u. a. Die philosophischen Wurzeln dieser Theologie liegen bei Hegel und dieser ist bekanntlich auch der Vater des Dialektischen Materialismus und des Marxismus! Verstehen Sie die Ungeheuerlichkeit?*

*Verstehen Sie, warum junge Menschen auf diesem Weg nicht mehr Priester werden wollen und können? Sie spüren es, sie wissen es: Dieses Fundament kann meine priesterliche Berufung nicht ein Leben lang tragen. Mehr noch: Auf diesem Wege verliere ich meinen Glauben an Jesus Christus als Sohn Gottes.*

*Auch heute können Sie Möglichkeiten finden, wo man sich dem Zeitgeist nicht beugt und sich trotzdem den Erfordernissen der heutigen Welt stellt.*

---

*Nachfolgend der Link zu einem die Priesterausbildung betreffenden Videos >>>*



*Zum Anschauen des Video auf das Bild klicken (youtube.com)*